

Meine Erinnerungen an Eugen

Thomas Blaser

Seit ich Eugen 1991 kennengelernt habe, insbesondere seit seinem frühen Abschied im Jahre 1997, habe ich mich ständig mit ihm und seiner Musik beschäftigt. Natürlich war mir in den sechs Jahren unserer Freundschaft nicht bewusst, wie kostbar und kurz unsere gemeinsame Zeit sein würde. Inzwischen bin ich über 10 Jahre älter als Eugen damals war und somit sind meine Erinnerungen an ihn auch ein Teil meiner Lebenserinnerungen, und deshalb beginne ich auch mit der Frage, wie bin ich zum Klavier gekommen ...



Die Wunschträume der Mütter

Ich bin 1953 in Friedrichshafen am Bodensee geboren und in Bad Cannstatt, einem Vorort von Stuttgart, aufgewachsen. Meine Mutter spielte in ihrer Jugend schon recht gut Klavier und so wünschte sie sich nichts sehnlicher, als dass auch ich Klavierspielen würde. Für meinen älteren Bruder hatte sie bereits das Cello ausgewählt. Leider wurde dies für ihn fast zu einem Albtraum, während das Klavierspielen für mich zu einem Wunschtraum wurde – nämlich einmal so wie Eugen Cicero spielen zu können.



Von frühester Jugend an hörte ich meine Mutter das Impromptu As-Dur von Franz Schubert spielen. Das war so etwas wie unsere Familienhymne, weil es schon das Lieblingsstück ihres Vaters war.

Seit meinem 11. Lebensjahr hatte ich Klavierunterricht. Ich war kein guter Schüler, dennoch hat meine Mutter dafür gesorgt, dass ich von 1962 bis 1972 durchgehalten habe, immerhin mit sechs Lehrerinnen. Die Stücke, die ich lernen „musste“, entsprachen in den seltensten Fällen meiner Gefühlslage und Stimmung. Zudem fiel es mir schwer vom Blatt zu spielen und den Takt zu halten. Das ist leider heute noch so:

Erst meine allerletzte Klavierlehrerin (1973-74), Frau **Erhard**, aus Waiblingen, hat meine Liebe zur romantische Klaviermusik erkannt und mich Schubert spielen lassen, und damit endgültig meine Freude am Klavierspiel geweckt. Hier ein Foto von unserem Wiedersehen im September 1980.



1987 konnte ich auf diesem Fundament aufbauen, als mir in Überlingen **Stefan Chirita**, der letzte Pianist der rumänischen Kurkapelle, zeigte, wie man Melodien mit Akkorden unterlegen kann.



Alles was ich im Leben erreicht habe, egal ob beruflich oder privat, hat letztlich mit diesen schönen Melodien zu tun – und das verdanke ich der Beharrlichkeit meiner Mutter und der kurzen Begegnung mit Stefan Chirita.

Jeden Samstagnachmittag hörte ich mit meinen Eltern im Radio eine sehr beliebte Unterhaltungssendung des Süddeutschen Rundfunks, die live aus dem Sendehaus der Villa Berg übertragen wurde. Es spielte das Südfunktanzorchester unter der Leitung von Erwin Lehn mit **Horst Jankowski** am Klavier.

Es war ein „bunter Nachmittag“, zu dem regelmäßig Künstler aus der Region eingeladen wurden und ich vermute, dass ich hier zum ersten Mal **Eugen Cicero** gehört habe. Jedenfalls war mir sein Name schon sehr früh ein Begriff, wenngleich ich nicht genau sagen kann, wann ich ihn zum ersten Mal gehört habe.

Wieder ein Schubert

Erst 1980 habe ich ganz bewusst Eugen gehört, als ich in Bonn bei einer Freundin meine Studienarbeit getippt habe. Sie hatte schon eine elektrische Schreibmaschine. Als im Fernsehen, nach der Tagesschau, die Programmvorschau gezeigt wurde, spielte im Hintergrund eine rasante Klaviermusik mit Orchester. Ich war elektrisiert und stand sofort ganz im Bann dieser Musik.

Ich konnte es kaum glauben – da spielte jemand Klavier genauso, wie ich gerne spielen wollte. Ein leicht improvisiertes, aber immer melodioses Spielen mit einem klaren Thema. Die Musik war wie ein Orkan, der mir in mehreren Wellen entgegenkam und meinen ganzen Körper bewegte. Am Ende der Programmvorschau las ich den Text: **Impromptu, Op. 90, Nr. 2, Es-Dur** von **Franz Schubert**, gespielt von **Eugen Cicero** und den **Berliner Symphonikern**. Vom perlenden Klang der Töne war ich

fasziniert, da ich selbst viele Monate an diesem Stück gearbeitet hatte. Nach etwa einem halben Jahr hatte ich das Stück endlich auf einer Schallplatte gefunden. **Concerto** mit den „Berlinern“ war meine erste Schallplatte von Eugen.

Auch Balladen

Es hat nochmals lange gedauert, bis ich eine zweite Langspielplatte von Eugen gefunden habe. Es war eine der letzten Intercord Platten mit dem Titel **Balladen**. Hier entdeckte ich, dass Eugen auch Stücke aus dem „American Songbook“ spielte. Er konnte die Standards mit neuen ungewöhnlichen Harmonien einkleiden, ohne dabei die schönen Melodien zu vernachlässigen. Eugen war ein Romantiker, dazu brauchte er die Texte von **Here's That Rainy Day**, **The Summer Knows** oder **Misty** nicht zu kennen.



Viele Jahre später, als ich ihn in Zürich besuchte, sah ich an der Wand über seinem Sekretär ein Foto mit Erroll Garner, dem Komponisten von **Misty**, den er in Berlin kennengelernt hat.

Eugen überreicht Erroll Garner eine Portrait-Zeichnung mit der Berliner Philharmonie von Ole Jensen.

Im Hintergrund Lilli Cicero und rechts neben ihm Leo Wright, ein Altsaxophonist, der unter Paul Kuhn in der SFB-Big Band spielte.

Persönliches Kennenlernen

Wie so oft geschehen die wichtigsten Dinge im Leben durch Zufall, so auch hier. Etwa zehn Jahre später, war ich am **12.10.1991** zur rechten Zeit am richtigen Ort. Es war in Ehingen an der Donau, als dort die alljährlichen Jazztage stattfanden. Ich besuchte einen Studienfreund und las zufällig in der Zeitung, dass am gleichen Abend Eugen Cicero in der Stadthalle ein Konzert geben würde. Es war bereits kurz vor 20 Uhr. Wir rasten sofort los und kamen noch rechtzeitig zum ersten Ton in den Saal. Es war wie im siebten Himmel – zum ersten Mal sah ich Eugen in Person und hörte ihn spielen. Nach dem Konzert ging ich zu ihm hinter die Bühne und wir sprachen über die Musiktitel, die er gespielt hatte. Wir fühlten uns gleich vertraut. Ich war damals 38 Jahre alt und Eugen 51. Wir ahnten nicht, dass uns nur noch knapp sechs Jahre gemeinsame Zeit verbleiben würden.

Soweit ich weiß hat Eugen nur ein einziges Mal mit **Jan Jankeje** (Bass) und **Andy Witte** (Schlagzeug) gespielt. Andy war der Sohn von Peter („Fifi“) Witte, der Eugen, ca. 30 Jahre zuvor, auf allen MPS-Platten am Bass begleitet hatte. Eugen hatte mir erzählt, dass Andy bei Charly Antolini aufgewachsen ist.

Zürich, Bernhard Theater

Beim Abschied in Ehingen hat mich Eugen gleich nach Zürich eingeladen, wo er jährlich im November im Bernhard Theater ein Konzert gab. Seine Partnerin **Angelika Meier-Hanka** war dort in der Geschäftsführung tätig und hatte für Eugen diese wunderbare Gelegenheit eingefädelt. **1991** spielte er solo, **1992** mit **Paul Kuhn** und **1993** mit der amerikanischen Sängerin **Torita Quick**. Alle drei Konzerte habe ich besucht, doch leider wurde diese Konzerttradition danach eingestellt. Jedes Mal schenkte mir Eugen die entsprechende Aufnahme mit den Worten „mach was draus“. So konnte ich das Konzert mit **Paul Kuhn** zwischenzeitlich bei In+Out Records veröffentlichen lassen.

In meiner Erinnerung waren die Bernhard-Konzerte etwas ganz Besonderes: Es handelt sich um ein kleines Theater mit Bistro-Charakter und Platz für höchstens 150 Leute. Man sitzt ganz ungezwungen an kleinen Tischchen und kann während des Konzerts Getränke bestellen. Die Stimmung ist intim und es besteht von allen Richtungen Kontakt zur Bühne und zu den Künstlern.



Obwohl ich mit Eugen längst vereinbart hatte, er möge mir doch stets seine Auftritte mitteilen, erfuhr ich diese immer erst im Nachhinein – wenn er mich auf der Heimfahrt vom Auto aus anrief. Er suchte dann einen Menschen, mit dem er sprechen konnte. Für Eugen war ein Konzert zwar ein ganz normaler „Einsatz“, denn bei seiner Improvisationsbegabung kannte er kein Lampenfieber mehr, und doch brauchte er danach eine Zeit um wieder in das Alltagsleben zurückzufinden. Bei seiner Bescheidenheit konnte er sich vermutlich gar nicht vorstellen, dass ich zu jedem seiner Konzerte gekommen wäre. Hier eine seiner letzten Aufnahmen am 03.03.1997 im Subway in Köln.

Meersburg, 1992

Long ago and far away ist ein wunderschönes Lied von **Jerome Kern**, mit einem Text des legendären **Ira Gershwin**. Ich habe es zum ersten Mal bei diesem Konzert von Eugen in Meersburg gehört. Mein damaliger rumänischer Freund **Dundi Ampoitan**, der letzte Pianist der Überlinger Kurkapelle, hat mir die Melodie später in mein Notenbüchlein geschrieben. Leider konnte er zu dem Konzert nicht kommen, weil er mit seiner Frau den ganzen Tag über einkaufen und Taschen tragen musste.

Am Abend schmerzten ihm derart seine Füße, dass er nicht mehr laufen konnte. Eugen war sprachlos, als ich ihm dieses Schicksal eines Musikerkollegen erzählte. Er hatte immer gerne Musiker aus seiner Heimat getroffen.

Es war einer dieser Konzertabende, die man nie vergisst: Der frühere Betreiber des Atlantis, das legendäre Jazzlokal in Stuttgart, **Peter Haug**, hatte in Meersburg das alte Fährhaus, die **Barcarole**, gepachtet. Es lag direkt neben dem Fährhafen am Bodensee. Natürlich nutzte er seine früheren Kontakte in Stuttgart und hat viele Musiker für Konzerte nach Meersburg eingeladen.

So kam in einer heißen Sommernacht im August 1992 Eugen Cicero an die Reihe. Da der Pianist **Horst Jankowski** am Bodensee ein Segelboot hatte, war klar, dass er Eugen überraschen und zu einem Klavierduell herausfordern würde. Doch keiner wusste wann und wie. Als die Stimmung immer heißer wurde, kam plötzlich Horst durch ein seeseitiges Fenster auf die Bühne geklettert. Er hatte dort sein Boot festgemacht und nur noch auf den richtigen Augenblick gewartet. Eugen spielte am Flügel und Horst setzte sich an ein Klavier, das in einer Ecke stand. Jetzt donnerten die beiden mit **John Brown's Body** in die Tasten, bis das Publikum auf die Bühne kam und frenetisch klatschte und tanzte.



In der Pause diskutierte ich mit dem Schlagzeuger **Ringo Hirth** (*1950), ob Ella Fitzgerald (1917-1996) noch am Leben sei, denn sie hatte im Juli ihre Teilnahme am Montreux Jazzfestival wegen Krankheit absagen müssen. Ich hätte sie dort zum ersten Mal gehört. Ich erinnere mich, wie Eugen, der in einiger Entfernung stand, trotz des großen Lärms, unser Gespräch mitgehört hatte. Er rief Ringo zu, er solle mit mir ja keine Wette eingehen, „der Mann weiß das!“ Ich war ziemlich irritiert, dass Eugen ein so gutes Gehör hatte.

Als ich dann im November Eugen bei seinem Konzert im Bernhard Theater in Zürich die von **Dundi** aufgeschriebenen Noten von **Long ago and far away** zeigte, meinte er nur: „Oh, da können wir aber noch ein paar Akkorde einfügen“ – leider ist es dazu nicht mehr gekommen ...

Stuttgarter Konzerte im Schlossgarten

1995 erfuhr ich, dass Eugen jedes Jahr auf dem Stuttgarter Sommerfest spielte, was von der Agentur **Regine Hugendubel** veranstaltet wurde. Sie war eine gute Freundin von ihm.

Es waren jedes Mal unvergessliche Sommerabende. Die Bühne befand sich auf der Westseite des Neuen Schlosses. Die Zuhörer saßen bis zum Schlossee hinunter, in dem sich das gegenüberliegende Staatstheater spiegelte. Somit lag die Bühne in der Abendsonne und viele kleine Lampions gaben der Landschaft eine zauberhafte Stimmung.



Eugen sagte mir, ich könne mit dem Auto direkt auf das Gelände beim Neuen Schloss fahren, so dass ich nur ein paar Schritte zu ihm hätte. Ich wollte das nicht glauben. Doch als ich keinen Parkplatz fand, fuhr ich doch zu einem Parkwächter, der neben einer Schranke stand und sagte, Eugen Cicero habe mir einen Parkplatz reservieren lassen. Tatsächlich öffnet sich sofort die Schranke, wie von magischer Hand, und ich wurde anstandslos durchgelassen. Es hat mich sehr beeindruckt, dass Eugen das nicht vergessen hatte.

Im Sommer **1995** hatte er als Stargast die amerikanische Sängerin **Torita Quick** und **Aldár Pege** am Bass. **1996** kam er mit **Roger**. Ich hörte ihn zum ersten Mal und war erstaunt, wie er **Alone Again** mit perfektem amerikanischem Zungenschlag sang, obwohl er nie in den USA war. Aber das ist typisch für Musiker, die ein gutes Gehör haben.

Soweit ich mich erinnere, spielte Eugen **1997** nur mit seinem Trio, dieses Mal mit **Decebal Badila** am Bass und mit **Ringo Hirth** am Schlagzeug. Nachdem Eugen im Dezember verstorben war, spielte im Sommer **1998** an seiner Stelle sein Freund und Weggefährte **Paul Kuhn**. Danach endete auch diese Veranstaltungsserie, da bei der Stadt ein Personalwechsel stattfand.

Der lange Weg nach Überlingen

Mir war von Anfang an klar, dass ich mit Eugen ein Konzert in Überlingen veranstalten würde, wo ich seit 1983 wohnte und als Anwalt praktizierte. Damals war das Kulturprogramm in Überlingen fast vollständig von klassischer Musik bestimmt. Den Namen Eugen Cicero kannte man im Kulturstadamt nicht und es dauerte schon ein paar Jahre, bis ein Konzert mit ihm ernsthaft in Erwägung gezogen wurde. Bereits Anfang **1994** hatte ich die ersten Vorstöße bei der Stadt unternommen. Doch immer wieder wurde ein Termin aus „unvorhergesehenen Gründen“ verschoben. Erst als seine Musik im Kulturausschuss der Stadt als „**Kammermusikalischer Jazz**“ vorgestellt wurde, ging es voran.

Doch zuallererst benötigte ich von Eugen eine Künstlermappe mit Lebenslauf, Pressespiegel und Diskographie. Da er der Post misstraute, wollte er mir die Mappe persönlich übergeben. Im Frühsommer **1996** war Eugen in **Konstanz** als Stargast zu einer privaten Feier eingeladen. Ein Industrieller von der Schwäbischen Alb feierte dort seinen 50. Geburtstag und hatte hierfür das Orchester **Horst Jankowski** (1936-1998) engagiert. **Udo Jürgens** (1934-2014) und **Eugen Cicero** sollten die Überraschungsgäste sein. Wir verabredeten uns für 22 Uhr in der Bar des Inselhotels.

Es herrschte eine lockere entspannte Atmosphäre, wie man sie in einer Hotelbar gerne antrifft. Alle Gäste befanden sich, auch durch die Anwesenheit der berühmten Musiker, in einer außergewöhnlichen Stimmung. Die Türen und Fenster zum See waren geöffnet, eine warme Brise wehte herein und man sah Segelschiffe am nächtlichen Horizont vorüberziehen. Ein Pianist spielte gelangweilt am elektrischen Flügel, nichtsahnend, dass sich **Eugen Cicero** unter den Gästen befand. Pünktlich um 23 Uhr klappte er den Deckel zu und verschwand. Eugen protestierte, erhielt aber nur die Antwort, um 23 Uhr sei eben Schluss.

Daraufhin kam er zu mir und sagte, komm, spiel du eine Zugabe. Ich erschrak, völlig leichtsinnig setzte ich mich an den Flügel und spielte **La vie en rose**. Irgendwann wurde es in der Bar ganz still und man hörte Eugen die Melodie singen. Als ich aufhörte, klatschte er und ich entspannte mich. Ich spielte nochmals eine Zugabe bis Eugen kam und sagte, lass mich mal, ich muss noch was probieren. Eugen übernahm die Klaviatur und suchte nach einigen Melodien von **Udo Jürgens**. Ich erinnere mich, wie er *17 Jahr blondes Haar* Takt für Takt zusammensetzte.

Gleich darauf wurde er in den Festsaal gerufen und er spielte seine Lieblingsstücke. Wie immer machte er ein langes Vorspiel, um das Publikum auf die Folter zu spannen. Seine Finger sausten über die Tasten, sobald er ein Thema anspielte, hatte er es auch schon wieder verlassen. Doch dann begann er mit **Sunny** und streute die Melodien von Udo ein – der Saal tobte. Ich stand neben Udo in einer offenen Seitentür.

Er blickte völlig entgeistert auf den Mann am Klavier, der seine Melodien mit so außergewöhnlicher Leichtigkeit aufs Klavier zauberte. Seine Anspannung entlud sich erst durch ein euphorisches Klatschen.

Obwohl ich dem Kulturamt gleich danach die Künstlermappe vorbeibrachte, war mir klar geworden, dass Eugen persönlich dort erscheinen musste. Am 22. August stand er plötzlich mit seiner Partnerin Angelika in meinem Büro. Wir gingen gleich zu Guntram Brunner, dem Kulturreferenten unserer Stadt. Es war ein sehr harmonisches Gespräch. Eugen war sehr witzig aufgelegt und erzählte von früheren Konzerten. Erstaunlicherweise fielen immer wieder die Namen der Politiker **Graf Lambsdorff** und Außenminister **Hans Dietrich Genscher**.

Aus Kostengründen sollte Eugen solo spielen. Aber er wollte unbedingt seinen Landsmann **Decebal Badila** am Bass dabei haben, der ihm wie ein Sohn nahestand. Das wurde akzeptiert, änderte aber leider nichts an der Gage. Als Termin habe ich Donnerstag, den 12.12. vorgeschlagen, denn das war das Datum meines jährlichen Kanzleifestes. Dieser Termin passte aber Brunner nicht, so dass Eugen mit schelmischem Lachen Freitag, den 13. vorschlug. Er meinte, das könne ja nur Glück bringen. Und tatsächlich hatte er Glück: Das Konzert war bis auf den letzten Platz ausverkauft und das Publikum restlos begeistert.

Nach diesem Besuch beim Kulturamt gingen wir an die Seepromenade in ein sehr gutes Restaurant zum Abendessen. Eugen bestellte Pfifferlinge mit Bandnudeln, die er entsprechend nachwürzte und die ihm sehr gut schmeckten. Dennoch bemerkte er: „Es schmeckt zwar gut, aber nicht superb!“

Beim Essen sprachen wir über seine „Einsätze“ als Begleitpianist diverser Künstler. Eugen benötigte keine Proben, da er ohne Schwierigkeiten alles vom Blatt spielen konnte. So war er ein gefragter Klavierbegleiter auf Tourneen. Eugen nannte mir eine lange Liste von Sängerinnen, die er im Laufe seiner Karriere begleitet hat, ich erinnere mich noch an **Helen Vita** (1928-2001), **Evelyn Künnecke** (1921-2001), **Catarina Valente** (*1931), **Hildegard Knef** (1925-2002), **Liza Minelli** (*1946), **Nancy Wilson** (1937-2018) und **Torita Quick** (*1960).

In meinen Aufzeichnungen gibt es auch eine Notiz über einen Telefonanruf vom 23.11.94, in dem er mir von einer Tournee mit **Shirley Bassey** (*1937) berichtete. Er hatte sie in Bukarest, Basel, Zürich, Genf, Athen und München begleitet. Leider erfuhr ich das erst im Nachhinein – wie gerne wäre ich zu einem Konzert von Shirley Bassey angereist, da sie mir auch sehr gut gefiel.

Eugen hatte sogar ein Mal **Alexis Gershwin-Godowsky** bei einem kurzen Gastspiel in Deutschland am Klavier begleitet. Alexis ist eine Nichte von George und Ira Gershwin. Ihre Mutter ist Francis Gershwin-Godowsky (1906-1999), welche die jüngste Schwester der vier Gershwin Kinder war (Memories von Berkovics).

Im Frühjahr 1997 hat Eugen mit der schweizerischen Sängerin **Ruth Juon** eine CD mit dem Titel **Pas de deux** aufgenommen. Dies ist die einzige CD, auf der Eugen eine Sängerin am Klavier begleitet und vermutlich seine letzte Studioaufnahme.

Freitag, der 13.12.1996

Decebal Badila reiste mit dem Zug von Köln nach Zürich, um ein paar Tage vor dem Konzert mit Eugen zu verbringen. Am Donnerstagabend trafen wir uns im Bad-Hotel, wo ich die beiden einquartiert hatte. In einer kleinen Pizzeria aßen wir zu Abend. Dort



befand sich Hans Schörnack, ein in Überlingen sehr populärer Bassist, der sofort an unseren Tisch kam. Um 20 Uhr hatte ich für Eugen eine Massage bei dem bekannten Masseur Roman Reinholz vermittelt, der sogar einen Flügel in seiner Praxis hatte. Eugen klagte über Arthrose und chronische Kreuzschmerzen.

Am nächsten Tag bekam ich gegen Mittag einen Anruf von Decebal. Die beiden saßen tatsächlich im besten vegetarischen Restaurant von Überlingen, das nicht leicht zu finden war. Wir trafen uns am Abend im Kursaal zum Soundcheck. Als es schon 10 Minuten vor 20 Uhr war und ich langsam nervös wurde, hat mir Eugen streng in die Augen geschaut und gesagt „Ruhe, ganz ruhig bleiben“. Danach kümmerte ich mich um die Männer der Fa. Wiedemann, die das Konzert aufnehmen sollten und ging zum Einlass, wo die Leute warteten. Das Konzert war ausverkauft.

**„Meine Damen und Herren,
es gibt viele Pianisten,
die ausgezeichnet Klassik spielen
und viele Pianisten,
die hervorragend Jazz spielen,
aber es gibt nur einen,
der beides hervorragend spielen kann.
Bitte, begrüßen Sie heute Abend,
in Überlingen: the one and only
EUGEN CICERO“**



Mit diesen Worten kündigte ich Eugen an und während ich noch hoffte, dass er sofort an den Flügel geht und in die Tasten greift, lief er seelenruhig über die Bühne ans Mikro und begann zu erzählen, was er spielen wollte, dass er noch eine Tochter bekommen habe, und dass er einen super Kugelschreiber aus der Schweiz dabei habe, mit dem er alles unterschreiben könne ... das Publikum wurde langsam unruhig, und endlich begann er mit **Christiana's Song** ... die Komposition, die er 1994 für seine Tochter geschrieben hatte.

Etwa fünf Minuten vor dem Konzert sagte ich ihm noch, dass sich im Publikum chinesische Geschäftsleute befinden, die extra für ihn aus Friedrichshafen angereist waren (sie hatten zuvor Gespräche bei der Fa. Dornier). Als er **Sunny** spielte, ertönten die für die chinesische Musik typischen Intervalle (5:45). Die chinesischen Gäste erhoben und verneigten sich und spendeten Sonderapplaus.

Als er **Ah, vous dirais-je, Maman** von Mozart anstimmte, auf Deutsch *Morgen kommt der Weihnachtsmann*, zitierte er mitten drin ganz unvermittelt **White Christmas** (2:10). Eugen konnte jedes Stück zitieren, egal welche Tonart oder welchen Rhythmus er gerade spielte.

Glücklicherweise habe ich diesen Konzertabend aufnehmen lassen. Anlässlich seines 60. Geburtstag im Jahr 2000 habe ich hundert CDs davon pressen lassen und an Freunde verschenkt. Ein paar Jahre später habe ich die Aufnahme an **Frank Kleinschmidt** weitergegeben, der das Konzert unter dem Titel **Swinging Piano Classics** auf den Markt brachte.



Es war mir eine besondere Freude, dass die inzwischen verstorbenen Musiker der ehemals rumänische Kurkapelle in Überlingen **Coca Morariu** (1929-2017), **Micky Ampoitan** und **George Radu**, bei diesem Konzert ihren berühmten Landsmann *Genu* (wie sie Eugen liebevoll nannten) wiedersehen konnten.

Das Konzert war ein großer Erfolg. Eugen hatte einen vollbesetzten Saal und ein wirklich gutes Publikum. Erst 2004, als ich **Paul Kuhn** nach Überlingen holte, war der Saal wieder ausverkauft und es mussten sogar Stühle dazugestellt werden.

1997: Sein Abschied in Leipzig, Köln, Cottbus, Hamburg

Nach dem gelungenen Konzert in Überlingen wurde aus unserer Beziehung Freundschaft. Jedenfalls hatte er mehr Vertrauen und wurde offener. Ich glaube, es hat ihn sehr beeindruckt, dass er nach dem Konzert die volle Gage, ohne irgendwelche Abzüge, bekam. Wie schwierig muss es früher für ihn gewesen sein, wenn er nach dem Konzert noch seinem Honorar nachlaufen musste.

Seine letzten Konzerte wurden von der Kölner Konzertagentur Berkovics organisiert und waren am **01.03.** in Leipzig, am **03.** und **04.03.** in Köln und am **4.10.** in Cottbus. Im Leipziger Gewandhaus spielte er zum letzten Mal mit **Aladár Pege** (1939-2006) am Bass. In Köln und Cottbus mit **Decebal Badila** (*1968) und mit **Willy Ketzer** (*1951) am Schlagzeug. Da ich im Büro viel zu tun hatte, entschied ich mich, nur zu den zwei Konzerten in Köln anzureisen, zumal ich den legendären Jazz-Club **Subway** kennenlernen wollte. Den ersten Abend spielte er im Trio und das nächste Konzert war angekündigt als „Piano Solo Spezial, eine bunte Mischung der Klavierkunst mit den Pianisten Eugen Cicero, Cees Slinger und Christoph Spendel“.



Ein guter Veranstalter weiß, in welcher Reihenfolge er Künstler ankündigen muss, damit das Publikum kommt, und bis zum Schluss im Saal bleibt: Deshalb wurde Eugen auf dem Plakat als Erster angekündigt, musste aber im Konzert als Letzter spielen.

An dem Solo-Abend bin ich mit Eugen in seinem kleinen fensterlosen „Künstlerzimmer“ gesessen, wo er auf seinen Auftritt wartete. Er war erschöpft, wirkte blass und rauchte. Es war offensichtlich, dass ein derartiges Arrangement an seinen Nerven zehrte. Es gab nichts, mit dem ich ihn hätte ablenken oder gar erfreuen können. Glücklicherweise wurden beide Konzertabende vom Westdeutschen Rundfunk aufgezeichnet und sind heute auf YouTube zu sehen.

Gemeinsame Heimfahrt

Am Morgen danach, traf ich Eugen in seinem Hotel. Ich war mit dem Zug angereist und fuhr mit ihm wieder in den Süden zurück. Er saß in einer Ecke vor der Küche und rauchte – er schien mit sich und der Welt zufrieden zu sein. Er sprach mit dem Koch über Rezepte, denn auch Eugen kochte gerne. Es schien, als habe er alle Zeit der Welt.

Er fuhr auf der Autobahn bis zur Raststätte Wunnenstein, in der Nähe von Heilbronn. Dort bestellten wir auf seinen Wunsch hin **Linsen mit Spätzle**, ein typisch schwäbisches Gericht, das er gut nachwürzte.

Eugen fuhr einen großen **BMW** der 7er Klasse. Als wir zum Auto zurückgingen, drückte er mir den Schlüssel in die Hand und sagte, fahr du weiter. Gleich danach lag er selig lächelnd auf dem Beifahrersitz und schlief ein ...

Als wir auf der Höhe des Schwarzwalds die Donau überquerten, gab es plötzlich einen sintflutartigen Platzregen und das Auto zog langsam nach links zur Leitplanke. Wir waren in ein **Aquaplaning** geraten. Ich hatte so eine Situation noch nie erlebt. Ohne dass ich auch nur ein Wort sagte, drückte Eugen, wie im Traum, mit seiner linken Hand einen Knopf am Armaturenbrett und der Wagen zog wie von selbst wieder nach rechts in die Spur. Es war wie ein Wunder! Keiner sagte ein Wort, keiner zeigte auch nur die geringsten Anzeichen von Nervosität oder Angst. Er hatte einfach nur die ESP-Taste gedrückt, von der ich gar nicht wusste, dass es sie gibt. Eugen lächelte wie ein Zauberer und schlief danach gleich wieder ein ... – und ich fuhr die Hegauberge hinunter, als wäre nichts gewesen, aus dem Kassettendeck erklang **Erroll Garner** mit seinem **Concert by the Sea** ...

Im Handschuhfach seines Autos befanden sich nur wenige CDs. Außer Erroll Garner gab es nur noch **Oscar Peterson** (Motions and Emotions) und **Frank Sinatra** (at the Sands mit Count Basie). Vielleicht noch eine von **Art Tatum** – aber an mehr erinnere ich mich wirklich nicht.



Eugen

Roger

Lilli

Ich erinnere mich aber noch sehr gut daran, dass mir Eugen nur ein Mal etwas ganz gezielt vorgespielt hat. Wir fuhren auf einen Waldparkplatz und mit strahlendem Gesicht steckte er eine Kassette in das Kassettendeck und sagte „hör mal gut zu“. Es war Roger bei seinem Musikexamen in Hilversum (**1994**).

Er sang ***I wish you love***, begleitet von einem starken Bläsersatz. Es war eine makellos schöne Darbietung, die den Vergleich mit **Frank Sinatra** nicht zu scheuen brauchte.

Endlich erreichten wir **Singen am Hohentwiel**, wo ich den Zug nach Überlingen nehmen und er nach Zürich weiterfahren musste. Wir parkten vor dem Bahnhof. Eugen machte keinerlei Anstalten, das Steuer zu übernehmen. Ich erinnere mich noch, er saß lange da, bis er schließlich anfang zu sprechen. Er erzählte, wie schwer es sei, nach einem Auftritt wieder in den Alltag zurückzugehen. Viele seiner Kollegen gingen danach in die Lokale und amüsierten sich mit Frauen, die nach dem Konzert am Ausgang stehen – so etwas könne er nicht. Dann telefonierte er nachhause und fragte, was es noch zum Abendessen gebe. Es war schon spät. Ich erinnere mich, dass er sich etwas Milch und ein paar Eier wünschte.

Familienleben

Als ich Eugen kennenlernte, war seine Ehefrau **Lilli** schon lange kein Thema mehr. Auch in dem Buch von **Roger** (Memories) ist nichts über sie zu lesen. Ich kann deshalb nur wiedergeben, was sie mir selbst erzählt hat, wobei sie sich immer sehr ungenau ausdrückte. Es war, als ob sie durch einen Schock alles vergessen hätte. Vermutlich hat sie Eugen circa 1963 kennengelernt und **1965** (zur Zeit der MPS Aufnahmen) geheiratet. Er lebte damals in **München** und sie in **Berlin**. Sie haben sich nur an den Wochenenden gesehen (Memories Lutz Beck). Es bleibt letztlich fraglich, ob Lilli damals noch Balletttänzerin in Dresden war. Sie hat Eugen jedenfalls immer wieder an verschiedenen Orten, wie Sofia, München und Stuttgart „zufällig“ getroffen, so dass sie schließlich der Meinung war, beide „schicksalhaft“ zusammen zu gehören. **1970** kam **Roger** zur Welt. **1977** haben sie sich getrennt und Eugen fuhr, wie er sagte, mit einem vollbeladenen Audi „mit Sack und Pack“ nach München.

Die Trennung von Lilli hat bei Eugen zu einer schweren Krise geführt. Die Klatschspalten der Zeitungen waren voll damit. Er war ohne Plattenvertrag, ohne Management, ohne Freunde und ohne Zuhause. In München hat er **Angelika Meier-Hanka** kennengelernt. Sie hat ihm geholfen, wieder auf die Beine zu kommen und ihn auch fortan geschäftlich betreut. Angelika lebte ebenfalls noch in Trennung und hatte zwei Töchter **Synthia** und **Eliane**. Vermutlich zogen sie nach den jeweiligen Scheidungen in die Schweiz, wo Angelika einen Wohnsitz hatte.



Das Kapitel „Familie“ wäre sicherlich unvollständig, wenn man nicht besonders hervorheben würde, dass Eugen ein außergewöhnlicher Hundefreund war. So gibt es von ihm erstaunlich viele Fotos mit Hunden. Ich erinnere mich, dass Lilli einen Pudel und Angelika einen Berner Sennenhund hatte.

Eugen hatte zwei Kinder:
Roger aus der Ehe mit Lilli und
Christiana aus der Beziehung mit
Angelika. Beiden hat er ein Lied
komponiert:

Roger's Disneyland

Hier sehen wir Roger mit seinem
Vater beim „Autorennen“
– vermutlich im Vorgarten der
Villa im Grunewald in Berlin.



Christiana's Song

Aus der Verbindung mit Angelika wurde
im April 1994 das zweite Kind von Eugen
geboren, die Tochter **Christiana Katinka**.
Bereits auf ihrer Geburtsanzeige befand
sich seine Komposition Christiana's Song.

Dieses Lied ist inzwischen drei
Mal auf CD erschienen: 1995 auf
Lullabies, 2004 auf dem **Überlinger** und
2021 auf dem **Bukarest Konzert**.



Das letzte Konzert findet nicht statt

Eugen hatte noch eine Stadtwohnung in Zürich, in der Nähe des Opernhauses. Sie war
ziemlich klein, aber gemütlich. Wenn man die Wohnung betrat, stand im Flur ein
schöner Sekretär, nach links führte eine Tür ins Schlafzimmer, die zweite Tür in eine
kleine Küche und am Ende des Flurs ging es in ein Wohnzimmer mit Sitzgruppe und
einem elektrischen Wersi-Piano mit großen Boxen. An der Wand hingen alte Bilder, ein
Plakat vom Jazz-Festival in Montreux (das gleiche wie bei mir Zuhause) und diverse
Ikonen aus seiner Heimat.

Als ich später in dieser Wohnung seinen Nachlass sichtete, las ich auf einem
Konzertprogramm der Chopin Tage **Cottbus** seinen Namen. Eugen spielte dort am
04.10.1997 mit **Decebal Badila** und **Roland Höppner**, am Schlagzeug, zu Ehren von
Frédéric Chopin sein letztes Konzert. Somit hat er seine Pianistenkarriere im Dezember
1965 mit Chopin begonnen und 32 Jahre später mit Chopin beendet. Sein nächstes
Konzert in **Hamburg** am 6. Dezember sollte schon nicht mehr stattfinden ...

Die letzten Tage

Eugen liebte neue technische Geräte. Er zeigte mir häufig die neuesten Telefone, Kassettenrekorder und Kameras, die er aus Japan mitbrachte. So kann ich mir gut vorstellen, dass Eugen heute an den neuen technischen Raffinessen wie Download, Streaming, Uploads Messengern, Google und YouTube seine Freude gehabt hätte. Roger teilte diese Leidenschaft und so ist es nicht weiter verwunderlich, dass Vater und Sohn am letzten gemeinsamen Abend, gegen Mitternacht, einen Kameratausch durchgeführt haben.

Irgendwann Mitte November rief Eugen bei seinem Sohn Roger an und sagte sinngemäß: „*Komm mich mal besuchen, dein Papa wird auch nicht mehr jünger*“. Roger hat gleich positiv reagiert und kam in der ersten Dezemberwoche. Eugen hatte am Freitag, den 6. Dezember ein Konzert mit Decebal in Hamburg und bis dahin wollte Roger bei seinem Vater bleiben. So kam es, dass Eugen seine letzten Tage ausschließlich mit Roger verbrachte.

Gleich nach der Ankunft in Zürich verursachte Roger am BMW des Vaters einen kleinen Blechschaden. So waren sie einige Tage mit der Regulierung beschäftigt. Die Zeit verflieg im Nu und am Donnerstagabend kochte Eugen für Roger und dann saßen sie zusammen bis Mitternacht ... Eugen wollte bald zu Bett, da er am nächsten Morgen früh aufstehen musste, um nach Hamburg zu fliegen. Angelika sollte ihn zum Flughafen bringen und Roger wollte mit dem Zug wieder nach Hilversum fahren.

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag, so gegen Mitternacht, Eugen war schon im Bademantel, holte er aus dem Schrank eine neue Kamera mit allen Raffinessen. Er hatte sie 1993 aus Japan mitgebracht. Er schenkte sie Roger. Dafür gab ihm Roger eine Kamera zurück, die er vor vielleicht fünfzehn Jahren von ihm geschenkt bekommen hatte. Als Roger die neue Kamera in seinen Händen hielt, sagte Eugen „*komm und mach noch ein Bild von deinem Papa*“. Nichtsahnend machte Roger das letzte Foto von seinem Vater. Danach ging Eugen zu Bett. Am nächsten Morgen rief Angelika an, um zu sagen, dass sie gleich kommen wolle. Roger ging ins Schlafzimmer um Eugen zu wecken. Er öffnete die Tür und sah Eugen im Bett liegen – er reagierte nicht mehr ... er war bereits verstorben ...

Am späten Vormittag telefonierte Roger mit dem Veranstalter **Pal Berkovics**, der für Eugen das Subway-Konzert in Köln vermittelt hatte. Dieser nutzte seine Kontakte beim Fernsehen, so dass Eugens Tod noch am gleichen Tag abends in der Tagesschau gesendet wurde: „**Der als Mr. Golden Hands bekannt gewordene Pianist Eugen Cicero ist heute früh in Zürich verstorben. Er hat einen Gehirnschlag erlitten.**“

Wie jeden Freitag, so spielte ich auch an diesem Abend in einem Weinlokal in Überlingen. Plötzlich erschien ein alter Freund, der noch nie zu solchen Anlässen gekommen war, so dass ich gleich etwas Ungewöhnliches vermutete. Langsam trat er an mein Klavier ... Als wir wenig später an einem Tisch saßen, überbrachte er mir die schreckliche Nachricht ...

Ich war fassungslos, ... unter den Gästen befand sich ein Bekannter von mir, der zwei Wochen zuvor eine Visitenkarte von Eugen bekam, als er für die Kinder von Angelika einen Flug buchte. Somit konnte ich sofort bei Eugen zuhause anrufen. Es meldete sich aber schon Roger – ich konnte kaum sprechen. Dann ging ich nach Hause und wartete auf das Morgenrauen.

Gegen 6 Uhr fuhr ich nach Zürich und verbrachte dort den Tag mit Roger in Eugens Wohnung. Unsere Gedanken und Gespräche drehten sich ständig im Kreis – das ewige *warum* wollte kein Ende nehmen. Roger, der seinen Vater sowieso viel zu selten sah, saß mit seinen 27 Jahren da und betrauerte den Tod seines Vaters, der mit nur 57 Jahren über Nacht plötzlich verstorben war.

Langsam wurde mir auch klar, es gibt zwischen Eugen und mir kein Wiedersehen. Das Telefon im Büro würde nicht mehr klingeln, nur noch diese unerträgliche Stille am Klavier ... – Eugen wollte mich als Bar-Pianist immer mal überraschen und sich dann **I Left My Heart In San Francisco** wünschen. Leider ist es dazu nicht mehr gekommen. Das Herz hatte jetzt keine Heimat mehr.

Abschied von Berlin

Eine Woche später fand in der griechisch-orthodoxen Kirche in Berlin eine bewegende Abschiedsfeier statt, zu der viele seiner Berliner Freunde, Weggefährten und Künstlerkollegen gekommen waren. Viele teilten ihre Erinnerungen mit: Die Stachelschweine, Peter Herbolzheimer, Jiggs Whigham, Ack van Royen und ... Die Asche von Eugen wurde von seinem Bruder Adrian im Sommer 1998 in Cluj (Klausenburg) im Grab seiner Eltern beigesetzt.

Abschied von Stuttgart

Schon am 28.01.1998 veranstaltete **Horst Jankowski** in Stuttgart im Perkinspark auf dem Killesberg ein Gedenkkonzert für Eugen. Hier trafen sich ein letztes Mal alte Bekannte, Freunde und Kollegen von Eugen. Die Musik organisierte Horst mit Kollegen aus dem ehemaligen Südfunktanzorchester von Erwin Lehn, der inzwischen auch verstorben war. Der „letzte“ Bassist von Eugen, **Decebal Badila**, den er wie sein Sohn betrachtete, spielte eine Hommage für Eugen.

Bei dieser Gelegenheit lernte ich, auch wieder durch „Zufall“, **Horst Jankowski** persönlich näher kennen. Kurz vor dem Konzert ging ich auf die Toilette, um mir die Hände zu waschen. Plötzlich kam er aus einer Kabine und stellte sich neben mich vor den Spiegel, um sich die Krawatte zu binden. Wir kamen schnell ins Gespräch. Als ich zu ihm sagte, dass ich auch vom Bodensee komme und ihn zuletzt bei dem Konzert in Meersburg gesehen habe ... bat er erstaunt um meine Visitenkarte und versprach sich bald zu melden. Bevor es dazu kam, las ich in der Zeitung, dass er am **29. Juni 1998** an Lungenkrebs verstorben war.

Ich hätte gerne mit Eugen Cicero, Horst Jankowski und Paul Kuhn ein Konzert unter dem Motto „Der Kampf der Klaviatoren“ veranstaltet und dazu alle Bar-Pianisten, die ich im Laufe der letzten Jahrzehnte kennengelernt hatte, eingeladen. Jetzt ist es zu spät. Doch vielleicht gibt es irgendwann und irgendwo einen Ort, wo alle Talente dieser Welt sich zu einem schönen Ton zusammenfinden.

Mein Nachruf bei der Trauerfeier
in der orthodoxen Kirche in Berlin am 15.12.1997

Eugen ist tot ... unfassbar.
Wir können es immer noch nicht fassen:
diese vitalen quirligen Finger
tanzen nicht mehr über die Tasten
und dieses liebe gültige Gesicht lächelt nicht mehr dazu.

Eugen Cicero ist tot ... unfassbar.
Geniales Licht am Klavier
ist plötzlich erloschen.
Eine große Bühne, ein schwarzer Flügel
Ein Klavierstuhl: ... leer!
Eine schmerzhaft beklemmende Stille,
die wir nicht ertragen können.

Erinnern wir uns noch einmal:
Entspannte und gelöste Bühnenatmosphäre,
Offenheit, Freundlichkeit, spontaner begeisterter Applaus
das alles ist mit einem Mal vorbei!

Seine Musik war – wie er selbst –
lebensbejahend, romantisch, barock, gefühlvoll, explosiv, lieblich, kapriziös,
dynamisch, großzügig, mutig und oft geradezu majestätisch.

Seine Melodieführung war voller Brillanz
– Hände voller Perlen – verträumt aber dennoch immer klar.

Seine Rhythmik konnte rasend sein,
pulsierend und verwegen, aber immer
– wie er im letzten Telefongespräch zu mir sagte: zählbar –
Wie kein anderer konnte er ein Crescendo gestalten:
aus einem Windhauch anschwellend bis zum Orkan!

In seiner Musik steckte Ehrlichkeit.
Was er am Klavier zu sagen hatte,
das tat er mit Prägnanz, Genie
und ausgereifter pianistischer Kunstfertigkeit.
Und wo es nichts mehr zu sagen gab,
setzte er einen Schlussakkord,
der jeden Kommentar überflüssig machte
und nur noch wortloses Staunen auslöste.

Seine Musik war, kurz gesagt,
klassisch und einzigartig.

Eugen Cicero beherrschte sein Handwerkszeug:
von der Klassik bis zum Swing und wieder zurück.
"Swinging Classics" – revolutionär –
eine vom ihm allein, in den 60er-Jahren geschaffene Stilrichtung,
deren großer Meister er bis heute geblieben ist.

Sein Zuhause war die Musik.
Sein Platz im Leben war am Klavier.

Was über seine Musik zu sagen ist
gilt auch für ihn als Mensch:
Er war zu allererst von einer gewinnenden Natürlichkeit
immer hilfsbereit und mitfühlend,
verständnisvoll und großzügig.
Vor allen Dingen war er unsagbar reich
an menschlicher und musikalischer Kreativität.

Eugen Cicero war ein Mensch mit Gemüt
– er hatte ein großes Herz –

"Lieber Eugen:

*Du bist unsagbar schnell von uns gegangen
viel, viel zu früh!*

Niemand konnte dies ahnen.

Niemand konnte von Dir Abschied nehmen

– das schmerzt uns ganz besonders –

dennoch spüren wir Dich noch unter uns

und deine Musik klingt noch in uns nach ...

Eugen, Du hast uns unendlich reich beschenkt.

Dafür danken wir Dir von ganzem Herzen.

Eugen, ... wir werden Dich sehr vermissen.

Als Mensch, als Musiker, als unser Freund.

Doch wir sind froh,

dass wir Dich unter uns hatten.

Wir werden Dich nicht vergessen!"